

DER TRITSCHTRATSCH

Locale Posse mit Gesang in 1 Akte
nach Angely's Vaudeville:
„Die Klatschereyen“
bearbeitet v. J. Nestroy
Musick von A. Müller

5

PERSONEN:

INSPECTOR WURM
 MARIE, seine Tochter
 MADAME GRÜNEBERGER, eine Berlinerinn
 GOTTLIEB FIEDLER, ihr Neffe
 MAMSELL KATTON
 MAMSELL CHARLOTT
 MAMSELL BABETT
 MAMSELL NANETT
 10 MAMSELL CHRISTIN
 SEBASTIAN TRATSCHMIEDL, Tabackkrämer
 FRANK
 GÄSTE beym Verlobungsfeste

Putzmacherinnen

Die Handlung spielt in einer Vorstadt Wiens

(Die Bühne stellt einen freyen Platz mit Garten und Häusern vor. Rechts ist das Haus des Inspectors Wurm. Vor dem Hause mehrere Bäume, eine grüne hölzerne Bank, mehrere Stühle. Links eine Reihe Häuser, an dem ersten ein Tabakladen. Im Hintergrunde links das Haus der Mad. Grüneberger.)

1. Scene

(Mit dem Aufrollen der Cortine beginnt das Ritornell des folgenden Chores. Die zur Verlobung geladenen GÄSTE und ZEUGEN versammeln sich nach und nach von verschiedenen Seiten.)

CHOR.

Heut wird in frohen Reihn
Vertantz die ganze Zeit
Es sey der Lust allein
Der heutige Tag geweiht.
(ALLE gehen ins Haus des Inspectors ab.)

2. Scene

(MAD. GRÜNEBERGER, MARIE kommen aus dem Hause der Mad. Grüneberger.)

MAD. GRÜNEBERGER. Aber sag mahl, Mariechen, warum du so chagrin- und so traurig bist? Eine Braut und grämlich! Deinen Geliebten liebst du, sollst ihn zum Mann kriegen; heut is Verlobung, heut wird der Contractt unterzeichnet, und du hängst den Kopf? Des is ja die aschgraue Unmöglichkeit! Ich weiß es auch, wie die Liebe die Mädchens ansetzt, wenn sie Bräute sind! Wenn ick an mir dran denke, weil ich in das Verhältniß stand; Essen und Trinken vergaß ich dir vor lauter Fidelité!

MARIE. Beste Frau Comptoir-Assistentin, ich weiß wahrhaftig nicht, was mir ist. Mir ist so beklommen, so ängstlich, und dabey wieder so langweilig – und Träume hab ich, Träume, ah, das ist schreckbar! Erst heut Nacht hat mir von Katzen und Nachteulen geträumt, das bedeutet alte Weiberklatzscherey.

MAD. GRÜNEBERGER. Ah, Kickelkackel! Wenn ich an all die Dröhme globen wollte, die mir schon gedröhmt haben, dann stünde die Welt nicht mehr. Da fällt mir just 'n Drohm ein, der viel Einfluß uf mein künftiges Glück hatte, das heißt: das Glück, das nun vergangen ist. Es war eine Sonntagsche Nacht, da dröhmt mich, ich sitze bey 'Pundikars' vor die Thür, und so natürlich, als wenn ich saß. Noch dachte ich an keenen Grüneberger, noch hatte ich keene Idee davon, daß ich von Berlin nach Wien ins Comptoir runter heirathen würde, und druf so en kurzes Glück! – Nu weg is weg – und fort is fort! Doch wegen meinem Drohm; also gut, ick saß. 'Pundikars' Mine wollte eben taufen lassen, so brachten sie dich 3 Blech Kaffehkuchen und das sehr delicate, und nun gar Kaffehkuchen, das ist mein Leben.

MARIE (in die Scene sehend). Da kommen unsere Freundinnen!

MAD. GRÜNEBERGER. Richtig! Unsere Cousinen! Fatal, ich wollte dir erst meinen Drohm auserzählen, der mir über eine ganze Nacht in Einem fort gedröhmt hat.

MARIE. Da sind sie schon!

3. Scene

(MLLE. KATTON, MLLE. NANETT, MLLE. CHRISTIN, MLLE. CHARLOTT; VORIGE.)

ALLE VIER MLLE'S. Guten Abend, Frau Comptoir Assistentinn; guten Abend Marie!

MAD. GRÜNEBERGER. Guten Abend, Kinderkens.

MARIE. Guten Abend!

CHARLOTTE (zu MARIE). Wie geht's Ihnen denn in Ihren Brautständen, Sie, liebe Herzensfreundinn, Sie!

CHRISTIN. Wir sind alle gekommen, unsere Gratulation abzustatten.

MARIE. Ich danke. (Zu MAD. GRÜNEBERGER, aber so, daß es auch die Andern hören.) Aber finden Sie nicht, Frau Comptoir-assistentinn, daß mein Vater und der Gott[lieb] sehr lang ausbleiben.

KATTON. Ja, ich richt nicht gerne Zwigigkeiten an, unter Brautleuten am wenigsten, aber wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen

soll, mir dürft das nicht geschehen von meinem Verlobten; ich hab zwar gegenwärtig noch keinen Verlobten; gesetzt aber, wenn ich einen hätte, so einen Verlobten, dürft mich dieser Verlobte nicht warten lassen am Verlobungstage, und wenn er hundertmahl mein Verlobter wäre.

MAD. GRÜNEBERGER. Hetzen Sie ihr nicht uf, liebe Katton.

NANETT. Er wird halt was zu thun haben, was ihn abhält.

CHRISTIN. Freylich; die Männer sind ja immer voll Geschäften.

CHARLOTT (zu MARIE). Aber liebe Freundin! Zeigen Sie uns doch die Präsente; sie sollen einzig schön sey[n], wie ich höre.

MARIE. Im Ernst? (*Freudig.*) Ah, das ist prächtig, ich freu mich ungeheuer darauf. Er wird s' wohl bald mitbringen.

CHARLOTT. Was? – Sie haben s' noch nicht?

KATTON. Ah, das ist ein sauberes Exemplar von einem Bräutigam.

CHRISTIN. Noch keine Hochzeitspräsenten?

NANETT. Nein, das ist stark!

KATTON. Zeit laßt er sich genug; und ich parir, wenn er sie bringt, ist erst nicht viel dran.

MAD. GRÜNEBERGER. Na, hören Sie, Mamsells! 's ist recht schlecht von Sie, daß Sie das Mädchen so gegen ihren Liebsten ufhetzen wollen. Fiedler ist kein povrer Hund nicht, muß ich Sie sagen, und wenn er Geld hat, dann kann er was ausgeben.

CHARLOTT. O, da zweifelt kein Mensch daran, das wissen wir ja alle, daß die Frau Comptoirassistentinn seine Protesché ist; nicht mehr, als billig, er verdient's auch. – Seitdem der Musje Fiedler einmahl für den Herrn Comptoirassistenten was abgeschrieben hat, seitdem ist er bey der Frau Comptoirassistentinn so gut angeschrieben, deßwegen hat er auch die schöne Anstellung kriegt im Comptoir; so oft der Herr Comptoirassistent was abschreibt, darf er den Streusand drüber streuen. Freylich, seine Monatgage ist nicht die größte: vom 1. bis zum 15. kriegt er zwar kein Salär; dafür kann er vom 15. bis zum 30. verhungern, wann er will.

MARIE (*böse*). Mamsell Charlott –

CHARLOTT. Übrigens weiß man auch, daß nur die Madame so viel auf ihn haltet, dem Herrn kann er, mit Permission zu sagen, alle Tage gestohlen werden.

MAD. GRÜNEBERGER. Das ist, mit Permission zu sagen, erlogen. Gottlieb ist ein fleißiger, anständiger Mensch, der seine Carriere gewiß machen wird.

NANETT (*spöttisch*). Ja, eine saubere Carriere!

CHRISTIN. Nein, da hat die Madam wieder recht. Carriere kann er schon machen; ein Mensch mit so lange dünne Füß lauft, glaub ich von der Jägerzeit bis Hernal; wann er müd wird, darf er nur mit die Füß abwechseln.

MAD. GRÜNEBERGER. Deine Cousinen, liebes Mariechen haben ein ungeschlachttes Maul. Du bist sanft, guthmüthig, höflich und manierlich; – aber die; – Gott Gnade denen, die sie unter ihre Gurkenmesser nehmen.

[CHRISTIN (*spöttisch*). Schau, schau, die Frau Comptoirassistentinn hat immer was gegen uns. Wir müssen uns halt umändern lassen, alle, vielleicht werden wir hernach besser in der Gnad stehn.

MAD. GRÜNEBERGER.] Freylich in ihrem Stande kann man keine große Höflichkeit von ihnen prätrendiren.

CHRISTIN. Was? in unserm Stand?

CHARLOTT (zu KATTON). Du, der is unser Stand nicht recht.

CHRISTIN (*erbost*). Uns is der Stand sehr anständig.

CHARLOTT. Und 's is auch ein sehr anständiger Stand.

KATTON. Madam, das verbitt ich mir in Zukunft! Beleidigen Sie nicht mehr das Ehrgefühl eines Mädchens, das mit Leib und Seele Marchandmod ist! (*Ab.*)

4. Scene

(VORIGE *ohne* KATTON.)

CHRISTIN (zu CHARLOTT *und* NANETT). Die geht – schau, die Freud machen wir ihr nicht der Berlinerinn! Grad bleiben wir da.

CHARLOTT *und* NANETT. Ihr zum Possen bleiben wir da.

MAD. GRÜNEBERGER. Mein liebes Mariechen, ich bin zur Unterschrift deines Contractes hergekommen, weil du mich darum angegangen hast – daß ich aber hier in solche Collisionen gerathen sollte, habe ich mir nicht erwartet, und darum – Adieu, Mariechen! – (*Will fort.*)

MARIE. Bleiben Sie doch, beste Frau von Grüneberger, solche Mädeln können uns gar nicht beleidigen.

CHARLOTT (zu NANETT). Was für Mädln hat sie gesagt?

NANETT. Solche Mädeln.

CHARLOTT (*böse*). Wir wollen wissen, mit welchem Rechte man uns „solche Mädeln“ heißen kann.

NANETT (zu MARIE). Traun Sie mir nicht! –

CHRISTIN. Ich bin lang gut, aber wenn ich anfang –

5. Scene

(VORIGE; WURM, FIEDLER.)

WURM. Was gibt's denn da? Was ist's denn?

FIEDLER (*ein Paket tragend*). Marie, liebste, schönste, beste Marie!

MAD. GRÜNEBERGER. Gut, daß Sie kommen, Herr Spector. Ich habe eben einige Unangenehmlichkeiten gehabt; diese Mädls hier könnten sich ins Intelligenzblatt setzen lassen, daß sie noch täglich einige Stunden übrig haben, um in der Grobheit Lection zu geben.

CHARLOTT. Mir scheint, das könnt die Fräuln Marie besser, als wir.

MAD. GRÜNEBERGER. O schweigen Sie, Carline! Sie sind mich schon gar die Liebste! 's wäre wirklich jammerschade, wenn Sie en Fleck kriegten, denn müßten Sie unterm Preise verkoft werden.

5 WURM. Ruhig, ruhig, meine Damen, menagiren Sie sich!
[CHARLOTT. Madame, es ist Ihr Glück, daß ich nichts versteh von Ihre berlinischen Sottisen.]

MAD. GRÜNEBERGER (*erbost zu CHARLOTT*). Solche, wie Sie sind, wohnen bey uns in Berlin aufn Hof, chambre jarnierbeym Schneidergesellen.

10 WURM (zu MAD. GRÜNEBERGER). Meine Gnädige! Sie bringen ja unsern Gottlieb ganz aus dem Concept.

MAD. GRÜNEBERGER (*sich mäßigend*). Ja ganz recht! Sprich nur, Gottliebchen!

15 FIEDLER (zu MARIE). Ich hab Ihnen so viel zu sagen gehabt, schönste Marie, und jetzt fällt mir kein Wort ein.

MARIE. Mir ist die Zeit so lang geworden, Gottlieb, seit Sie fort sind, ach so lang!

FIEDLER. Mir nicht; ich habe in einem fort eingekauft für Ihnen!
20 Da ist das Hochzeitspräsent. (*Er übergiebt ihr das Paket.*)

CHARLOTT. Herr Cousin Fiedler, Sie können schon unsereins auch grüßen, wenn man dasteht.

CHRISTIN. Sie könnten etwas höflicher seyn, Cousin, das thät Ihnen gar nicht schaden.

25 FIEDLER. Ich bin, wie ich bin, und bleib was ich bleib. (*Zu MARIE.*) Ich weiß gar nicht, warum die Mädln immer Cousin zu mir sagen; das ging mir ab; solche Vertraulichkeiten ärgern mich.

CHARLOTT. Daher, Cousin, und die Cousinen hübsch manierlich gefragt, wie sie sich befinden thun.

30 FIEDLER (*ärgerlich*). Das geht mich gar nichts an, ob Sie sich befinden, oder nicht. Das ist mir Alles Eins, und wenn Sie noch einmahl Cousin zu mir sagen, so werden Sie gar nicht zur Hochzeit eingeladen.

35 WURM. Gottlieb, um Alles in der Welt, bringen Sie s' nicht in Zorn, wir erleben sonst ein Spectakel auf der Gassn.

CHARLOTT (zu NANETT *und* CHRISTIN). Habt ihr's g'hört, wir werden nicht zur Hochzeit eingeladen.

NANETT. Das ist weiter kein Unglück.

40 CHRISTIN. Ich hätt's ohnedem nicht mehr angenommen. (*Zu*

WURM *und* GOTTLIEB.) wenn Sie eine Art hätten, so hätt müssen die Einladung schon vor 14 Tagen geschehen.

CHARLOTT. Es wär ohnedem eine saubere Unterhaltung worden.

CHRISTIN. O eine angenehme Gesellschaft! Die Frau v. Grüneberger mit ihrer Gspreiztheit, die sich was drauf einbildet, daß sie einen Mann hat und wir noch keinen. Einen solchen, wie die Madam hat, könnten wir schon auch noch kriegen, damit wär uns aber nicht gedient. Vom Cousin Fiedler, da will ich gar nichts sagen, das wird ja jetzt recht ein rarer Mensch; ich glaub wenn man 12 kauft von der Gattung, gebn s' Ein'm gern den 13^{ten} gratis dazu. Besonders höflich ist er nicht, aber desto mehr grob. Übrigens wegen der Hochzeit werden wir uns auch noch nicht den Kopf abreißen. So ein Essen, wie's da seyn wird, kauf ich mir bey'm Tracteur um 15 Groschen und da kann ich mir zwey bis drey anständige Freundinnen dazu einladen. * (*Hier fängt CHARLOTT die nächste Rede zugleich mit der fortsprechenden CHRISTIN an.*) Ich gratulire Ihnen zu dem großen Glück was Sie machen, Marie, mit dem Bräutigam. [Viel ist aber, auf Ehre, nicht daran, da hab ich schon vielen den Laufpaß gegeben, wo jeder zehnmal so viel wert war.] Freylich, das kommt auf den Gusto an; Sie werden schon aber auch noch in einem andern Ton reden; schau'n wir uns das Gsicht an, was [s'] machen wird, wann s' 6 Wochen verheirathet ist.

CHARLOTT* (*zugleich mit CHRISTINEN sprechend*). Sie bildet sich was drauf ein die Fräuler Marie, daß s' ein Bräutigam hat, der keine Andere anschaut, [O Schwachheit, das ist eine Menschenkenntnis! Na, freilich woher nehmen und nicht stehlen, und beim Greisler kriegt man s' auch nicht.] # (*Hier fängt NANETT [an] mit den beyden zugleich zu sprechen.*) Das hab ich mein Lebtag gehört, wenn sich Einer als Bräutigam gar so benimmt, als wenn er nicht 5 zählen könnt, das werden die Ärgsten, wenn s' einmahl verheirathet sind.

NANETT # (*zugleich mit CHARLOTT und CHRISTIN*). Ich gfreu mich drauf, ich hab gar kein Mitleiden mit ihr, wenn s' einmahl mit einem recht langen Gsicht herum gehen wird in ihm Ehstand gschieht ihr schon recht, warum ladt s' ihre Freundinnen nicht ein zu der Hochzeit?

(WURM, GOTTLIEB *und* MAD. GRÜNEBERGER *haben einigemable vergebens versucht das Wort zu gewinnen, endlich, wie sie sehen, daß es unmöglich ist gehen sie ab; WURM und MARIE in Wurms Haus, MAD. GRÜNEBERGER in ihr Haus; GOTTLIEB im Hintergrund.*)

6. Scene

(CHRISTIN, CHARLOTT, NANETT.)

CHRISTIN (*nach einer kleinen Pause*). Wir haben das Schlachtfeld behauptet.

CHARLOTT *und* NANETT. Triumph!

CHRISTIN. Aber in die Rage bin ich gekommen, kurios!

CHARLOTT. Ich auch; ich könnt jetzt mit Gusto die Arie aus der Zauberflöte singen: „Der Hölle Rache kocht in meinem Busen!“

NANETT. Da kommt die Babett.

CHRISTIN. Richtig; wie die wieder geschäftig daher geht.

[CHARLOTT. Ich bin nur neugierig, wie viel der wieder seit dem Sonntag Liebhaber untreu worden sind.

CHRISTIN.] Wir werden gleich sehen, ob sie melancholisch ist. (*ALLE DREY ziehen sich zurück.*)

7. Scene

(FRANK tritt in demselben Momente aus dem Hintergrunde links auf; DIE MÄDCHEN betrachten ihn neugierig, er nimmt aber keine Notiz von ihnen, sondern betrachtet die Häuser links, sieht den Tabaksladen und spricht dann.)

[FRANK.] Da ist ein Tabackgewölbe; ich will mir eine frische Prise kaufen, vielleicht erfahre ich etwas, was in meinen Kram taugt. (*Ab in den Tabackladen.*)

8. Scene

(BABETT tritt unterm Ritornell ihres Liedes rechts im Hintergrunde auf mit einer Packschachtel.)

[BABETT.]

Lied

Wenn ich jetzt einen hätte
Der büßet mir's gewiß,
Gerecht ist unsere Rache
Und Rache ist so süß.
Ich faßet mit den Händen
Beym Kopf ihn mit Gewalt,
Und wär er hübsch und sauber
So küsset ich ihn halt.

9. Scene

(VORIGE; CHARLOTT, CHRISTIN, NANETT.)

BABETT (*will in das Haus der Mad. Grüneberger, erblickt aber die 3 MÄDCHEN, welche aus dem Hintergrunde hervorkommen*). Ah meine Freundinnen!

CHARLOTT. Grüß dich der Himmel!

CHRISTIN. Wie geht's denn, liebe Babette? (*Zugleich*)

NANETT. Du bist ja gar seltsam.

BABETT. O Charlotte, wenn du wüßtest –

CHARLOTT (*neugierig*). Was?

BABETT. [Christin, w]enn du ahnen könntest –

CHRISTIN (*neugierig*). Nun?

BABETT. Nanett, das hättest du dir nie gedacht –

NANETT (*neugierig*). Nun, was denn?

BABETT. Es ist unglaublich! Ich bin verliebt.

ALLE DREY. Jetzt hab ich geglaubt, was Wunder da herauskommen wird.

BABETT. Aber in so einen Menschen? –

CHARLOTT. Das is was Alts, der Gegenwärtige gefällt Einem immer am Besten.

NANETT. Was tragst denn da?

BABETT. Ein Kopfputz für die Frau v. Grüneberger.

5 CHARLOTT. Den wird sie gewiß aufsetzen zu der Hochzeit des jungen Fiedler?

BABETT. O dieser Fiedler! Diese Heirath giebt mir auch einen starken Schlag.

CHRISTIN. Dir? Das wüßt ich doch nicht warum?

10 BABETT. Weil er Rechts wegen mich hätte heirathen sollen.

ALLE DREY. Dich?

BABETT. Ich hab jetzt keine Zeit, ich muß jetzt gschwind zu der Berlinerinn, adieu, liebe Freundinn[en], wir sehen uns schon noch. Adieu! (*Geht in das Haus der Mad. Grüneberger ab.*)

15 CHARLOTT (*zu NANETT und CHRISTIN*). Nein, was sagt ihr dazu? die glaubt grad, alle Mannsbilder müssen sich in sie verlieben. Ah wie die in der Einbildung lebt.

CHRISTIN *und* NANETT. Das ist stark. (*ALLE DREY ziehen sich, wie der Tabackladen aufgeht, in den Hintergrund.*)

10. Scene

(TRATSCHMIEDL, FRANK, CHARLOTT, CHRISTIN, NANETT.)

TRATSCHMIEDL (*mit FRANK aus seinem Laden kommend*). Dort drüben, mein Hochzuverehrender, haben Sie nur die Gewogenheit, mein Hochzuverehrender, [gerade da drüben zu sehen,] dort drüben wohnt hin und wieder der Inspector Wurm. Dieser Inspector Wurm ist eigentlich kein Inspector; er ist nur so hin und wieder Inspector von Titulatur und hat die Inspection über alle Sachen, die keinen Inspector haben; laßt sich aber gern, wie ich die Ehre habe, Sie hin und wieder zu versichern mit der Titulatur „Inspector“ tituliren. Übrigens mein Hochzuverehrender bin ich noch unendlich für die mir hin und wieder mitgetheilten Nachrichten verbunden.

30 FRANK. O ich bitte, im Gegentheile, ich bin Ihnen verbunden für die wichtigste Nachricht, die Sie mir über den jungen Menschen gegeben haben.

35 TRATSCHMIEDL. Ist sehr gern geschehen; auf die Wahrheit mei-

ner Aussagen können Sie hin und wieder Häuser bauen. – Ich bin nicht der Mann, der gern viel redt, am allerwenigsten, was meinen Nächsten Schaden bringen könnte; ich versichere, ich laß die Leut gern in Ruh, ich bleib in mein Tabackladn drinn unter mein Schwarzbeitzten und bin glücklich und zufrieden, wenn nur die Leut recht viel Schwarzbeitzten kaufeten und sich sonst um nichts kümmern thäten, aber nein, ich hab kein Ruh besonders meine Nachbarn; ich bin nicht der Mann, der gern schimpft, aber ich versichere, das ist hin und wieder ein Volk wie die Rauber, ich drücke mich hin und wieder nicht gern unartig aus, aber mein Hochzuverehrender, das is eine wahre Bagage, wo ein friedlicher in sich selbst zurückgezogener Mensch gar nit existiren kann. Sehen Sie, ich hätte Ihnen hin und wieder noch viel mehr über einen gewissen Punkt offeriren können, wenn ich noch öfter zu mein Nachbarn, dem Kaffehsieder kommet – aber ich hab mich mit ihm verfeindet mit dem grauslichen Cichoriepritschler. Ich bitt unterthänigst zu urtheilen, ob ich recht gehabt hab oder nicht – unter uns gesagt, der Kerl ist ein interessirter Grobian – ich bitt Sie, ich hab alle Tag ruhig mein paar Pfeiffen g'raucht, a paar Gläser Wässer getrunken und die Zeitungen gelesen, auf einmahl wird er grob mit mir, sagt, er brauchet für mich zwey Hausknecht zum Wassertragen und alle Monath um 1 fl. Federkiel in die Pfeiffen, und das, was ich verzehren thät, wär nicht so viel, als ein Federkiel kostet – jetzt bitt ich Sie, mein Hochzuverehrender, ist das nicht arrogant? Ich hab ihm aber gleich ganz stolz einen Kreuzer für sein stinkenden Federkiel hingeworfen, und fang, um etwas zu verzehren, mit einem zum Billardspielen an, aber kaum hab ich a halbe Parthie gspielt, so hab ich hin und wieder ein Loch ins Billard gstoßen. Jetzt hat der Kaffehsieder ein Mordspectakel angefangt und hat für das Loch 5 f CMz haben wollen. Wer wird denn gleich 5 f CMz dahlm umsonst und um nix. Das Loch war kaum so groß, daß ich mit der Hand hinein können hab. [Wie] er aber gar nicht nachlassen hat, so hab ich ihm das ganze Billardtuch abgekauft, und hab mir ein Kaput, ein Frack, ein Hosen und eine Weste draus machen lassen. Die Leut haben sich hin und

wieder freylich drüber moquirt, daß ich so grün herumgelaufen bin, wie eine lebendige Ribiselstauden; aber ich hab mir denkt, gehen so viel Leut blau ang'loffen herum, warum soll ich nicht grün seyn. Einmahl hat Einer einen Witz machen und mich aufn Leimspindl fangen wollen, weil er mich für einen ausgekommen Paperl angschaut hat, aber ich sitz nicht so leicht auf, ich bin ein abgewixter Kampel. Denn in meiner Jugend –

FRANK. Wollen Sie nicht erlauben – (*Will gehn.*)

TRATSCHMIEDL (*bält ihm auf*). O ich bitte, ich will Sie hin und wieder nicht aufhalten. Aber aus meiner Jugend müssen Sie noch einiges vernehmen. Sehen Sie, mein Vaterland ist eigentlich Neulerchenfeld, wo ich mich der mütterlichen Haft entledigte und zur Freude meines Herrn Vaters einen Purzelbaum ins Leben machte. Meine Mutter war bürgerliche Dürrkräutlerin und mein Vater privilegirter Schuhwuchs und Pomade Erzeuger; ich wurde also in einem chemischen Laboratorium geboren und als ein abgewichster Knabe erzogen. Meine Knabenjahre angefüllt mit mehreren Kleiderbeschmutzenden, Fensterzerschlagenen, Schulstürzengegangenen, Schopfgebeutelten, Buckelzerhauten und andern bubentlichen Kleinigkeiten will ich ihrer uninteressanten Zartheit wegen verschweigen, und eile sogleich zur Ausbildungsperiode meiner sogenannten Lackelhaftigkeit, wo ich im Gefühl meiner mich selbst erhalten müssenden Majorennität, denn beym Vater hab ich immer zu wenig z'essen ghabt mich frey gemacht hab, und von meinen Eltern in die Welt hinein entlassen wurde, wohl ausstaffirt mit guten Lehren von Seite meines Herrn Papas und mit einigen Magenstärkenden, Brustbeklemmungszertheilenden, Blutreinigenden Mitteln nebst Kamillen- und Krampferlthee von Seite meiner Mutter. So zog ich hinaus in die Welt mit dem Schmerz des Scheidens beladen. Um Ihnen nun zu sagen, wie ich gehezet und politirt wurde, bis ich es zum Tabakkrämer gebracht habe, das ist –

FRANK. Nein, nein, es interessirt mich nicht.

TRATSCHMIEDL. Sie verzeihen, ich bin noch nicht fertig.

FRANK. Wenn ich mehr Zeit habe, dann –

TRATSCHMIEDL. O dann will ich nicht aufhalten, das wäre eine unartige Unartigkeit. Um aber wieder auf den besagten Fiedler zu kommen, so ist es gewiß, daß er ein gutes Drittel

Madln aus unserer Vorstadt angeplauscht hat, 's Heirathen hat er allen versprochen, nacher hat er sie hin und wieder sitzen lassen. Jetzt sind die Madln hin und wieder in der Desperation. Mein Hochzuverehrender werden einwenden, das sey leidenschaftliche Hitzigkeit, jugendliche Aufbrausung oder Sanguinität, aber dann erwidere ich wiederum, desto schlimmer, denn er ist erst 20 Jahre alt, so kann er hin und wieder 5
kuriose Stückln anstellen, und seine Frau, wenn sie ihm mit wahrer Herzensneigung zugethan seyn thut, muß hernach sehr unglücklich werden.

FRANK. Ich werde die Sache schon ins Reine bringen. (*Will ab.*)
TRATSCHMIEDL (*hält ihn zurück*). Wenn Sie vielleicht nicht die Ehre haben wollen, meinen Worten hin und wieder zu glauben, dort stehen drey von seinen venerirten Cousinen, die werden Ihnen hin und wieder das bekräftigen.

FRANK. Ist nicht nöthig. Ich gehe ins Haus und berufe mich ganz auf Sie.

TRATSCHMIEDL. Wird mir eine unendliche Ehre seyn. – Jedoch – Ich habe wohl nicht erst nöthig, gehorsamst zu ersuchen, von meinen Fingerzeigen zwar den beliebigsten Gebrauch zu machen, allein ohne meinen Namen dabey verlautbarlich werden zu lassen, denn ich möchte nicht gerne die Ehre haben, hin und wieder für ein Waschmaul zu passiren, noch weniger mit einem alten 20jährigen Freund in diffikultätische Schwierigkeiten zu gerathen.

FRANK. Verlassen Sie sich ganz auf mich. (*Ab.*)

11. Scene

(VORIGE *ohne* FRANK; BABETT *aus dem Haus.*)

BABETT (*eilig im Vorbeygehen*). Adieu! Also wir sehn uns schon noch heut.

CHARLOTT. So bleib doch ein wenig.

CHRISTIN. Wo gehst denn schon wieder hin.

BABETT. O ich hab's sehr pressant; ich muß zum Posamentirer darneben, Börtln kaufen, der Mann ist Wittiber in seinen besten Jahren, man kann nicht wissen. Adieu, ich hab's sehr pressant. (*Ab.*) 35

CHARLOTT. Wie man sich einem Posamentirer aufdringen kann, das ist mir unbegreiflich.

12. Scene

(VORIGE *ohne* BABETT; *dazu* KATTON.)

5 KATTON. Was lauft denn die Babett, als wenn ihr der Kopf brennet, mir scheint, sie fürcht sich vor mir. Stellt euch vor, mir hat sie wollen, einen Liebhaber abspenstig machen durch eine Plauscherey, es ist ihr aber nicht gelungen, natürlich, das ergibt sich von selbst.

10 TRATSCHMIEDL (*hat FRANK nachgesehen nähert sich den MÄDCHEN*). Allergehorsamster unterthänigster meine verehrungswürdigen Mamselln und Schönheiten. Ich kann die Ehre haben, Ihnen hin und wieder allerhand kuriose und absonderliche Neuigkeiten mitzuthemen.

15 DIE MÄDCHEN (*neugierig*). Nun?

CHARLOTT. Neuigkeiten also; wo haben Sie s' denn wieder erfahren? Waren S' gwiß wieder wo eing'laden?

TRATSCHMIEDL. Ich bitt Ihnen, hören S' mir mit'n Einladen auf. Da wird mir übel, wann ich nur was davon hör. Vorgestern war ich bey der Frau von Kreutzbock eing'laden; das war a Freßen! Ich bitt Ihnen, die hat mir das ganze Bschaidesen vorgsetzt, was s' mitgenommen hat, wie s' vorgestern selbst eing'laden war. Ist Ihnen das schon vorkommen, daß Einem die Leut auf was Eing'ladnes einladen, und aufputzt war Ihnen das Weib wieder als wie a Kleiderstock und gschminkt; ich hab mit Fleiß ein paar Erbsen im Maul zerkiefelt, und hab s' ang'haucht; gleich hat sich das Rothe in eine Mulattenfarb verwandelt, sie hat's aber vorn Spiegel gleich wieder ungenirt reparirt.

30 CHARLOTT. Schau, wie Sie die Frauen ausrichten – aber Sie wissen doch daß s' Ihnen gern haben.

TRATSCHMIEDL. Hab aber auch mein Kreutz mit ihnen, muß alle Augenblick helfen, wenn sie in Geld oder andern Verle-

genheiten sind – Sie, was geschieht neulich der Frau von Wampenkraut? – Die sitzt im Theater aufn Sperrsitze, neben ihr die Marchandmod, der sie den Hut noch schuldig ist. Wie 's Theater aus ist, will s'n Hut aufsetzen, – derweil nimmt ihn d' Marchandmod, setzt ihn auf und sagt: Sie, ich bitt, den Hut muß ich ändern, der hat ein'n großen Fehler, nämlich, daß er noch nicht zahlt ist – und ihr Töchterl, die reist jetzt aufs Land, warum? das weiß kein Mensch. Im Marzi, heißt's, kommt s' wieder zurück. Na sie soll halt eine Freundinn von der Landluft seyn.

CHARLOTT. Sie sind recht boshaft.

TRATSCHMIEDL. So? Boshaft? – Na gut; werd Ihnen meine Bosheit gleich beweisen. Haben Sie den Herrn gsehen, mit dem ich grad aus mein Tabackgwölb herausgangen bin?

DIE MÄDCHEN. Nun?

TRATSCHMIEDL. Sie, der hat mir Gschichten erzählt, der hat mir ein Licht aufgesteckt, das in stockpechkohlrabenschwarzer Nacht hin und wieder durch die ganze Vorstadt leuchten soll. – Sie kennen die Inspectorische Marie?

DIE MÄDCHEN. O ja!

CHARLOTT. Unsere Cousine?

KATTON. Die die Nasen so hoch trägt?

TRATSCHMIEDL. Wird sie schon tiefer tragen, in baldigster Zukunft!

CHARLOTT. Nicht möglich.

TRATSCHMIEDL. Lassen Sie sich die Ehre geben, sich hin und wieder zu erzählen zu lassen. Dieser Mann, den Sie vorher hin und wieder gesehen haben, kommt in mein Gewölb und verlangt 1 Pfund Rappée: Sie können sich wohl denken, und es ist auch nicht mehr als billig, daß ein Mann, der hin und wieder ein Pfund Rappée verlangt, meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht. Gut also, ich geb ihm 1 Pfund vom allerbesten Rappée, er steckt ihn in Sack und fragt mich, ob er gut ist. Ich wart ihm gleich mit einer Prise auf; denn ich schnopf lauter ächten Rappée mit etwas ·Levanter·, ·Sandomier·, und ·Sassaparella· gemischt, und ein paar Stäuberln Tyroler darunter. Er findt ihn gut; er muß hin und wieder niesen, ich sag „zur Genesung“ er sagt nichts – ich sag noch einmahl „zur Genesung“ er sagt wieder nichts – ich sag noch einmal „zur Genesung“ er sagt noch nichts und so kommen

wir in einen Diskurs. Er fragt mich, ob ich nicht hin und wieder einen gewissen Wurm kenne? Inspector Wurm, sag ich, daß ich mir die Ehre geb, Sie zu fragen? Frage ich ihn. Ja sagt er, Inspector Wurm. Ah, sag ich, sind gewiß zur Hochzeit eingeladen? – Hochzeit? wem seiner Hochzeit, fragt er. Lieber Himmel, zur Hochzeit seiner Tochter Marie, mit dem jungen Fiedler, einem Menschen, der nichts ist, nichts hat, nichts wird, einen Wirthshausgänger, Pflastertreter, der, wenn er ein Bißl Geld hat, nichts als Knaster dampft, dann wieder sechs Wochen hindurch ordinäre Packeln raucht. Kurzum, meine Aimabelsten, ich habe ein Bild von ihm entworfen, wie ich gewöhnlich von Leuten entwerfen thue, die ich hin und wieder nicht recht leiden kann. Jetzt schreit der Fremde auf einmahl auf; er wird sie nicht heirathen. – Wird nicht? frag ich, nicht? und warum denn nicht? – Weil die Marie nicht die wurmerisch Inspectorische Tochter ist, und weil der Inspector nicht das Recht hat über sie zu verfügen, und weil kein Mensch sie eher heirathen soll, bis nicht ihr wirklicher Vater hin und wieder angekommen ist, sagt der Fremde. – Und nun hat er die Ehre gehabt, mir die ganze Geschichte ausführlich zu erzählen. Im Jahre 1809 – 1810 – 1811 – 1812 hat dieser Inspector Wurm mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter eine ·Plaisir· Reise nach Carlsbad gemacht. Die kleine Tochter geht in Carlsbad her und stirbt – gut – die war todt – Korschamer Diener – in sechs Wochen kommt der Inspector Wurm mit seiner kleine[n] Tochter wieder, als wenn gar nichts geschehen wäre.

CHARLOTT. Mit seiner gestorbenen Tochter?

TRATSCHMIEDL. Nein, sag ich Ihnen, mit seiner jetzundrigen lebendigen Tochter die er an die Stelle der todtigen angenommen hat. [Zwei Jahr drauf hat er die Ehre gehabt, daß der liebe Gott seine Frau hin und wieder an Magenkrämpfen zu sich genommen hat – das war gut,] und auf die Art ist die Marie Herr im Haus geworden.

CHRISTIN. Aber wo hat er sie denn hergekiegt?

TRATSCHMIEDL. Das ist es eben; da sitzt der Haas im Pfeffer. Grad wie er mir das Alles hat erklären wollen, kommt Einer ins Gewölb und begehrt ein halb Loth Schwarzgebeitzten, und so ist der interessante Discurs unterbrochen worden.

KATTON. Nein, warum habe ich das nicht um eine Viertelstund früher gwußt, der hätt ich was gsagt.

NANETT. Ein Findelkind ist sie.

CHARLOTT. Und was für ein Findelkind! Ein Kind, das sie gefunden haben.

[CHRISTIN. Jetzt nur geschwind, wir haben jede unsere Gevatterinnen und sonstige Verwandte, das muß jetzt überall erzählt werden.]

KATTON. Wie ein Lauffeuer muß das von Haus zu Haus gehen.

ALLE MÄDCHEN (*laufen schreyend* „Ein Findelkind ist sie!“ *zu verschiedenen Seiten ab*).

13. Scene

(TRATSCHMIEDL *allein*.)

[TRATSCHMIEDL.] Das ist schon so viel, wie ausgetrommelt und angeschlagen. Es geht doch nichts in der Welt über das hin und wieder Tritschen und Tratschen, es ist so was Amüsantes, so was Angenehmes, so was Prächtiges, wenn man bey so einer Gelegenheit gleich aus einer Mücken einen Elephanten macht. Und ich kann das, das Vergrößern, das ist meine Forsch. Haben Zwey miteinander gezankt, so sag ich gleich, sie haben sich hin und wieder geprügelt. Geht ein Kaufmann melancholisch über die Gassen, so sag ich schon, der macht morgen Crida. Seh ich ein Mannsbild unter dem Fenster einer Frau vorbegehen, so wird 's Nächstemahl vorm Mann die Treue seiner Frau übermäßig gelobt mit einer so gewiß lächelnden Miene. Da wird er aufmerksam, und fragt: Zweifeln Sie vielleicht? – O nicht im Mindesten sag ich und zuck mit den Achseln dabey – so ein winziger Zucker ist oft hinreichend bey einem dummen eifersüchtigen Mann den Hausfrieden zu stören, und wenn's in einem Haus recht drunter und drüber geht, das ist meine größte Passion.

14. Scene

(VORIGER; FRANK, WURM *aus dem Haus*.)

TRATSCHMIEDL (*indem er beyde erblickt*). Ah, da kommt mein Hochzuverehrender von vorhin! – Richtig! – ich muß doch schauen, daß ich unser voriges Gespräch wieder in Gang bringen kann. (*Sich nähernd zu WURM*.) Ich habe die Ehre, meinen werthesten Herrn Nachbarn hin und wieder einen guten Nachmittag zu wünschen, befinden sich? Immer gesund und wohlauf? Ja! O das sieht man Ihnen an, daß Sie die Gsundheit selber sind. (*Zu FRANK*.) Dero allergehorsamster Diener! Haben Sie nicht mehr die Ehre, mich hin und wieder zu kennen? – Ich bin der Tabackkrämer aus dem Tabackgwölb dorten, wo Sie den Rappée gekauft haben. Ich heiß Tratschmiedl, heiß ich. Sie waren vor 10 Minuten bey mir und waren so gütig, über einen gewissen Punkt –

WURM. Herr Nachbar, es ist uns ein Vergnügen, aber wie Sie sehen, ich hab mit dem Herrn viel und Wichtiges zu reden.

TRATSCHMIEDL. O! Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Zu reden haben Sie? Nicht mehr als billig, daß der Mensch redet. Das Reden ist auch eine sehr angenehme Sache. Ich rede auch hin und wieder sehr gern und weil ich im gegenwärtigen Augenblick noch anderwärtig sehr viel zu reden habe, so werden Sie es nicht ungütig nehmen, wenn ich mir die Ehre gebe, mich Ihnen bis auf ein fröhliches Wiedersehen hin und wieder ganz gehorsamst zu empfehlen. (*Ab im Hintergrund*.)

15. Scene

(WURM, FRANK; BABETT.)

[BABETT] (*kommt wie TRATSCHMIEDL abgeht, aus dem Hintergrund von der entgegengesetzten Seite*). Das ist eine einzige Neuigkeit; was mir die Katton erzählt hat; ich muß nur geschwind zu der Frau von Grüneberger, die wird Augen machen. (*Ab ins Haus der Mad. Grüneberger*.)

16. Scene

(WURM, FRANK.)

WURM. Du hast also dein Glück gemacht, alter Freund?

FRANK. Wie gesagt; der Himmel hat meine Unternehmungen
gesegnet, ich bin ein reicher Mann und komme meine
Tochter abzuholen. 5WURM. Es war die höchste Zeit, denn ich hab deine Tochter
schon so für die meinige angeschaut, daß ich sie heut noch ver-
heirathe.FRANK (*bei Seite*). Jetzt geht's los! 10WURM. Du wirst nichts dagegen haben, denn es ist immer gut,
wenn man ein Mädchen auf eine anständige Art unter die
Haube bringt.FRANK (*bei Seite*). Das nennt er anständig. Dem liederlichen
Buben will er sie geben. (*Laut.*) Freund Wurm, ich bin dir
vielen Dank schuldig, daß du meine Marie erzogen und für
Alles, was du für sie gethan hast, aber aus dieser Heirath wird
nichts. 15WURM. Nichts? Du hast s' gewiß schon einem Andern ver-
sprochen? 20

FRANK. Ja – So – So halb. 20

WURM. Das ist dumm, du hättest auch können um 8 Tag später
kommen.FRANK. Die Sache ist nicht mehr zu ändern. Ich muß jetzt einen
Gang thun zum Banquier. Leb wohl, ich baue in dieser Ange-
legenheit ganz auf dich. (*Ab.*) 25WURM (*allein*). Na, ja! Der macht sich's komod! In Allem baut
er ganz auf mich; da strappazirt er sich wenigstens nicht stark
bey der Sach. Der Marie muß ich das äußerst schonend bey-
bringen; ja das ist leicht gesagt, und schwer gethan, sie laßt
von ihrem Fiedler nicht – ich such zuerst den Fiedler auf, der
laßt aber von seiner Marie nicht. Das wird eine angenehme
Comission. (*Ab.*) 30

17. Scene

BABETT (*kommt aus dem Hause der Mad. Grüneberger*). Das wird
jetzt ein Untereinand. Die Mad. Grüneberger war wie aus
den Wolken gefallen. 35

18. Scene

(VORIGE; TRATSCHMIEDL.)

TRATSCHMIEDL. Schönste Mamsell, ich hab Ihnen Sachen –
BABETT. Ich weiß Alles.

TRATSCHMIEDL. Von wem? 5

BABETT. Von der Katton.

TRATSCHMIEDL. Die Katton, – der hab ich's gesagt; also
wissen Sie's doch von mir.

BABETT. Aus der Heirath wird jetzt nichts.

TRATSCHMIEDL. Mir ist nur um die Hochzeit leid, ich hab
sichere Hoffnung gehabt, daß sowohl ich, als Sie hin und
wieder eingeladen worden wären; und ich hätt also Gelegen-
heit gehabt, Ihnen, himmlisches Geschöpf, den einzigen Ge-
genstand meiner heimlichen Seufzer, das einsame Ideal mei-
ner nächtlichen Schlaflosigkeit, meiner Gedanken unaufhörli-
ches Phantasiestück] hin und wieder zu sehen [vielleicht hin
und wieder einen zärtlichen Händedruck zu erhaschen, oder
gar hin und wieder –] 10 15BABETT. Lassen Sie mich! Wenn uns Jemand wo aus einem
Fenster sieht. 20[TRATSCHMIEDL. So sieht er nix, als daß Sie hin und wieder
mit einem Tabakkrämer diskurieren, daraus kann er keinen
Verdacht schöpfen, ein Tabakkrämer ist ja ganz was Natürli-
ches. O, herrliche Marschandmod, wieviel hundertmal schau
ich aus mein G'wölberl grad neben dem Türkenkopf heraus
und laß meine Augen in Ihre Schalougatter stecken.

[BABETT.] O schweigen Sie, gefährlicher Schwärmer!]

Duett. No 3

BABETT. 30

Tratschmiedl geh, verlasse mich!
Fort kühner Jüngling, mäß'ge dich!
Die Liebe hoffnungslos dich plagt,
Die Hand ist schon an drey versagt.

TRATSCHMIEDL.

Liebe mich, himmlisches Wesen,
 Sonst bin ich so viel als verlesen,
 Die Sehnsucht nach dir ist entsetzlich
 Und ist deine Treu unverletzlich,
 So muß ich den Tod selbst mir geben,
 Und enden mein grausliches Leben,
 Ein Leben ohne dir zu ertragen
 Dazu hab ich gar nicht den Magen.
 Entscheid schnell o Holde, nicht lang wart ich drauf.
 Aus Verzweiflung häng ich beym Tabackgewölb mich auf.

BABETT.

Aufdringlicher Mann!
 Nein, nein, keinen Blick!

TRATSCHMIEDL.

O schau mich nur an!
 Sie stößt mich zurück.

[(*Zugleich.*)]

BABETT.

Man kann mich aus dem Gwölb dort sehen,
 Wenn er nur mir vom Hals möcht gehen.

TRATSCHMIEDL.

Weil ich dich nicht erringen kann
 So thu ich mir was Leids jetzt an.

BABETT.

Ach Jüngling, schau, mich kränkt dein Schmerz
 Denn ich hab halt gar ein fühlend Herz
 Fort, ich entferne mich geschwind
 Eh mich ein Anderer bey ihm findet

[TRATSCHMIEDL.

Ich werde mit eigenen Händen
 mein Leben Tabakkramrisch enden,
 werd, weil ich dich nicht kann vergessen,
 ein halbs Pfund Galizier fressen,
 das macht eine Wirkung im Magen,
 der zehnte kann das nicht vertragen,
 Drauf frißt der gekränkte Tratschmiedl
 ein Schwarzen mit samt dem Papierl,
 so stirbt ein Tabakkramer und das recht gschwind
 wenn der Tabakkramer nicht Gegenliebe bald findet.]
 (BEIDE *ab.*)

(*Zugleich.*)

19. Scene

(FIEDLER; *dann* MAD. GRÜNEBERGER.)

FIEDLER (*rasch auftretend*). Ich muß zu meiner Frau Tant –
 MAD. GRÜNEBERGER (*aus ihrem Hause*). Gut, daß ich dich
 finde, Gottliebchen.

FIEDLER. Ach, Frau Tant, ich hab Ihnen überall, wie eine
 Spenadl gsucht. Es muß was gschehn seyn, was Schreckliches.
 Der Inspector Wurm hat mir zwar Alles gsagt, aber so un-
 deutlich, so verwirrt, daß ich gar nichts weiß.

MAD. GRÜNEBERGER. Also weißt du schon Alles. Und ich
 dachte, die Erste zu seyn, die dich's beybringen sollte. Ja
 Gottlieb, 's ist so: Die Marie ist nicht Wurms Tochter.

FIEDLER. Was? Ist das die Menschenmöglichkeit; die Marie ist
 nicht dem Wurm seine Tochter?

MAD. GRÜNEBERGER. Was aber gewiß ist, ist das, daß sie einem
 Andern seine Tochter ist, daß du also natürlicher Weise an eine
 Heirath mit ihr gar nicht denken darfst.

FIEDLER (*desperat*). Frau Tant! Was verlangen Sie von mir? Ich
 bin unglücklich, wenn ich die Marie nicht krieg.

MAD. GRÜNEBERGER. Na, und ich werde niemals zugeben, daß
 mein Neveu ein Mädchen heirathen thut, das keinen Vater
 nicht hat.

FIEDLER (*desperat*). Keinen Vater?

MAD. GRÜNEBERGER. Seit 15 Jahren hat er sich verkrochen,
 kein Mensch weiß, wohin. Und warum? Auch das weiß man
 nich – Also ist er ein Landläufer der was ausgefressen hat, und
 darum werd ich durchaus nicht zugeben –

FIEDLER. Was? Sollte das möglich seyn? Ihr wahrer Vater hätt
 sich versteckt, sich flüchten müssen, etwa gar wegen –

MAD. GRÜNEBERGER. Das ist gewiß, daß er nicht viel getaugt
 hat, – also könnte durch diese Heirath, dein, mein, und der
 ganzen Familie ihr guter Ruf compromittirt werden, und
 darum gebe ich sie nicht zu.

FIEDLER. Ich hab sie so gern; 's ist schrecklich.

MAD. GRÜNEBERGER. Du heirathest ihr nicht, das ist mein
 letztes Wort. (*Ab.*)

FIEDLER (*mit heftigem inneren Kampf*). Frau Tant, ich gehorche,
 aber es wird mir das Herz brechen. – Es ist klar, die Marie

kann nicht meine Frau werden, denn wo soll ich ihren Vater auftreiben, wenn er seit 15 Jahren nichts von sich hat hören lassen.

20. Scene

(FIEDLER, MARIE.)

MARIE. Na, Monsieur Fiedler, das ist wahr, Sie lassen hübsch lang auf sich warten.

FIEDLER (*bei Seite*). Weh mir! Diese Töne! Wie verführen Sie mein Ohr.

MARIE. Was ist Ihnen denn, Gottlieb?

FIEDLER (*bei Seite*). Wie ich sie anschau, ist meine ganze Courage weg. (*Laut.*) Marie wenn Sie wüßten –

MARIE. Was?

FIEDLER (*bei Seite*). Es ist ein Scandal. Jemanden so etwas ins Gesicht zu sagen, wie bring ich's denn vor? (*Laut.*) Sie kennen doch den Inspector Wurm?

MARIE (*befremdet*). Wie soll ich denn meinen Vater nicht kennen?

FIEDLER. Ja, Vater? Die Leut sagen, Sie wären seine Tochter nicht[!]

MARIE. Was? Ich wär seine Tochter nicht?

FIEDLER. Es scheint nicht.

MARIE. Und wem seine Tochter bin ich denn?

FIEDLER. Da liegt der Hund begraben! Die Leut sagen, daß Sie gar keine Tochter sind.

MARIE (*weinerlich*). Gar keine Tochter? Nein, das ist abscheulich! (*Böse.*) Mir scheint, der Monsieur Gottlieb sucht einen Vorwand, sich von mir los zu machen. Antwort will ich jetzt; wer ist die niederträchtige Person, die so etwas spricht?

FIEDLER (*ängstlich*). Die niederträchtige Person ist meine Frau Tant.

MARIE. Ihre Tant?

FIEDLER. Sie hat mir verboten, daß ich Ihnen gar nicht heirathen darf.

MARIE. Was? Jetzt lassen Sie mich sitzen? Am Verlobungstag? Und ich hab schon beym Goldarbeiter die Ehring b'stellt.

FIEDLER (*weinerlich*). Das ist ein hinausgeworfenes Geld. Sie haben keinen Namen; was sollt man also hineingraviren lassen in die Ring?

MARIE. Was? – Ich hab keinen Namen?

5 FIEDLER (*weinend*). Nein, Marie, Sie heißen jetzt gar nicht.

MARIE (*weinend*). Pfuy! Das ist schlecht von Ihnen.

21. Scene

(VORIGE; MAD. GRÜNEBERGER.)

MAD. GRÜNEBERGER (*aus dem Fenster ihres Hauses sehend*). Wie, Gottlieb, du stehst noch immer bey die anonyme Mamsell? (*Geht schnell vom Fenster.*)

MARIE. Was hat sie gesagt? Ich eine anonyme Mamsell? Nein, das ist zu viel.

FIEDLER. Marie! Es kost mir's Leben, aber ich kann nichts davor.

MARIE. Fort! ich will gar nichts mehr von Ihnen wissen.

MAD. GRÜNEBERGER (*kommt aus dem Haus*). Gottlieb! Was hab ich dich befohlen?

FIEDLER (*weinend*). Ich habe gehorcht. Ich hab sie so eben verstoßen.

MARIE. Frau Comptoir-Assistentin! Schämen Sie sich, mir solche Sachen nachzusagen; es ist schlecht von Ihnen, solche Lügen auszudenken.

MAD. GRÜNEBERGER. Lügen ausdenken? Ich? Na hören Sie, solche Anzüglichkeiten verbitt ich mir. Ich hab's brühwarm von meine [Näherin], von die Babett, die hat mir's gesagt; da kommt sie gerade selbst. Fragen Sie ihr.

22. Scene

(VORIGE; BABETT.)

30 MARIE (*zu BABETT*). Also Sie, Mamsell Babett, Sie sind das Klatschmaul, was solche Unwahrheiten unter die Leut verbreitet? daß ich nicht die Wurmische Tochter bin?

BABETT. Ich? Liebste Freundin, was fällt Ihnen ein? Ihre Cousinen, die Charlotte und die Christine haben mir's gesagt, und ich hab's nur im Vertrauen der Madam Grüneberger mitgeteilt.

MARIE. Meine Cousinen? Ah, da kommen s'gerad. 5

23. Scene

(VORIGE; CHARLOTT, CHRISTIN.)

MARIE (zu CHRISTIN und CHARLOTT). Also ihr wollts blutsverwandt seyn? Pfuy, schämt euch in eure Herzen hinein.

CHARLOTT. Wie so denn, Cousine? 10

CHRISTIN. Ich weiß nicht, was Sie –

MARIE. Solche Schlechtigkeiten über mich zu erzählen –

CHARLOTT. Wir? Ah, da muß ich bitten –

CHRISTIN. Wir haben kein Wort gsagt – die Katton, und die Nanett – 15

CHARLOTT. Da kommen sie gerade. Stellen Sie s' zur Red.

24. Scene

(VORIGE; KATTON, NANETT.)

MARIE (zu BEIDEN). Hören Sie, meine saubern Freundinnen. Sie werden mir jetzt Rechenschaft geben – 20

KATTON. Was denn?

NANETT. Wie?

MARIE. Was haben Sie sich unterstanden zu sagen, daß ich –

KATTON. Wir haben gar nichts gesagt –

NANETT. Wir machen keine Plauschereyen – 25

KATTON. Der Tabackkramer hat's gsagt, kein andrer Mensch als der Tabackkrämer –

ALLE. Der Tratschmiedl! Der Tratschmiedl! 30

25. Scene

(VORIGE; TRATSCHMIEDL.)

TRATSCHMIEDL (aus seinem Laden kommend). Ich glaub, Sie haben mich geruft, meine Damen?

ALLE. Da ist er jetzt. 5

MARIE. Her da, Sie Tratschmiedl, Sie! Wie können Sie sich unterfangen, solche Lügen von mir auszusprengen?

TRATSCHMIEDL. Ich? Du lieber Gott! Ich bin hin und wieder unschuldig. Ich habe die Ehre gehabt, denen Hochzuverehrenden [Damesen] diese Nachricht unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitzuteilen. Hat Eine geplauscht, haben sie getritscht und getratscht – 10

KATTON. Die Charlott hat's gesagt,

CHARLOTT. Die Christin hat's gesagt –

CHRISTIN. Die Babett hat's gsagt. 15

ALLE. Die hat's gsagt – die hat's gsagt –

MARIE. Weh euch Allen, wenn mein Vater nach Haus kommt – (Zornig ab.)

FIEDLER. Mich hat sie gar nicht angeschaut; ich thu mir was Leids an. (Geht händeringend ab.) 20

26. Scene

(VORIGE ohne MARIE und FIEDLER.)

TRATSCHMIEDL. Meine Damen, ich bitt Sie um alles in der Welt, machen Sie keinen solchen Spektakel vor meinem soliden Tabackwölb, sonst leidet mein Renommee, oder ich müßt Ihnen Alles vor der Nasen ablaugnen. 25

CHARLOTT. Gehn wir zum Inspector, der muß es am Besten wissen –

ALLE MÄDCHEN. Den wollen wir fragen, und dann [werden] wir sehen, was Sie für ein Waschmaul sind. (ALLE ab.) 30

27. Scene

(TRATSCHMIEDL *allein.*)

TRATSCHMIEDL. Die wollen mich zu Schanden machen oder wenigstens hin und wieder in Verlegenheit bringen? und warum? – Weil sie gsagt haben was ich ihnen gsagt hab, daß mir ein Anderes gesagt hat. Warum hat mir der das gesagt! (*Schnupft.*) Da ist ja der auch ein Waschmaul. Da könnt ich mich giften drüber, aber das thu ich nicht, dagegen hab ich ein prächtigs Mittl. (*Schnupft recht zierlich und gustiös so wie ein Wohlschmecker ein Lieblingsgericht speist.*) So eine frische Pris vertreibt allen Ärger und Zorn und ist überhaupt das beste Vertreibungsmittel aller Leidenschaften, und der beste Geheime Rath.

Lied

Übers Schnupfen was zu sagen
 Das soll ja nur Keiner wagen
 Denn die hunderttausend Schnupfer
 Machen Alle gleich an Hupfer,
 Kriegen vor lauter Gall die Strauchen,
 Wollt ein solcher Narr auftauchen,
 Der die Nasen will bezwingen,
 Und das Schnupfen ganz abbringen.
 Gehn wir hin in alle Länder
 Habn sie, was da will, für Gwänder,
 Bey d' Chinesen und Franzosen,
 Überall haben s' Tabackdosen;
 Bey die Russen, bey die Schweizer
 Bey die Türken, bey die Mainzer
 Thun s' den Schnupftaback nicht hassen
 Jeder stopft sein Pris in d' Nasn.
 's is a göttlich, wenn am Morgen
 Wo sich neu erhebn die Sorgen,
 Bey der Sonne ersten Glanzen,
 Wenn wir uns im Bett noch ranzen
 Voll Begierd und voll Verlangen
 Wenn wir nach der Dosen g'langen

Und ein ächter wahrer Schnupfer
 Macht am Deckel dann sein Dupfer
 Und man sieht ihn voll Vergnügen
 Ein halb Loth in die Nasn schieben.
 5 Und z' Mittag beym Speiseng'rüchl
 Wer kennt nicht das alte Sprüchl?
 Wenn sich Mund und Magen laben
 Muß die Nasen auch was haben.
 Freylich gschieht's oft nach dem Schnopfen
 10 Daß ein ganz ein kleiner Tropfen
 Von der Nasen ungenirt,
 Auf das Teller sich verirrt;
 Der wird aber gschwind vergessen,
 Ohne Anstand weiter g'gessen.
 15 Sachen, die vom Rauchfang kommen,
 Werden als Assiet genommen.
 Auf die Jausen und am Abend
 Immer wirkt der Tobak labend,
 20 Bey der Nacht selbst wird man munter,
 Schickt die Nasen d' Post herunter,
 Und die beyden ersten Finger
 Sind die schnellen Überbringer;
 Denn, wie auf der Eisenbahn
 25 Kommt's Futter für die Nasen an.
 Auch die Liebe hat so Zeiten
 Wo vergänglich sind die Freuden
 Wo sich Langweil will einstehlen,
 Und dem Herzen Worte fehlen.
 30 Sitzt man dann so still im Dunkeln,
 Thut mit der Geliebten munkeln,
 Zärtlich wie ein Tauber girren
 Und ihr Tobak präsentiren
 Wenn sie sich dann so umschlingen
 D' Nasen aneinander bringen
 35 Er braucht sich gar nicht zu nennen
 Sie kann ihn ja nicht verkennen,
 Denn der G'ruch aus dieser Nasn
 Kann kein Irrthum mehr zulassen.
 40 So gibt's hunderttausend Sachen
 Die uns viel mehr Freude machen,

Wenn dabey mit Wohlbehagen
Wir die Pris ins Löschhorn tragen
Darum Vivat allen Schnopfern!
Allen fleißgen Dosenklopfern
Sie sind glücklich hier auf Erden
Ihnen kann nie Zeit lang werden.
Denn das Schnupfen, Schneutzen, Niesten,
Gschieht's dem Bauern oder Fürsten
Wolln wir uns mit Tobak laben,
Will es seine Zeiten haben.
So vergeht sehr schnell ein Jahr
Schnopft man auch ein Pfund, ein Paarl,
Würd es uns nicht gut behagen,
Wird sich d' Nasen schon beklagen,
Und weil meine liebe Nasen,
Kein Lamento noch hat blasen,
Wird, so lang ich sie noch hab,
Mein Nasen fürn Tobak ein Grab.

28. Scene

(VORIGER; WURM, CHARLOTT, CHRISTIN, KATTON, NANETT, BABETT, [MAD. GRÜNEBERGER].)

CHARLOTT. Herr Inspector! Ist sie Ihre Tochter oder ist sie's nicht?

WURM. Verheimlichen läßt sich die Sach nicht – nein, sie ist nicht meine Tochter.

ALLE MÄDCHEN (*freudig*). Also haben wir doch recht gehabt?

KATTON. Jetzt wird s' gleich klein zugeben müssen.

WURM. Das glaub ich grad nicht, denn ihr Vater kommt expreß von Berlin hieher, um sein großes Vermögen mit ihr zu theilen und ihr eine sehr reiche Aussteuer zu geben.

ALLE (*kleinlaut und betroffen*). Wa – as?

WURM. Haben Sie was dagegen einzuwenden?

CHARLOTT (*gezwungen*). Ich weiß nicht was!

BABETT (*ebenso*). Neidig sind wir nicht.

CHRISTIN. Wahrhaftig nicht.

KATTON (*mit verbissenem Grimm*). Im Gegentheil – 's gfreut uns –

ALLE. 's gfreut uns unendlich –

WURM. Ja, man sieht's!

MAD. GRÜNEBERGER (*die mitgekommen war*). Also ein reicher Mann ist ihr Vater! Ja, das charmante, liebe Mädchen! Gott! Wie man so 'ne gute Seele, so 'n Lamm beleidigen kann. – Herr Specktor, ich bitte Ihnen inständigst, sagen Sie doch Mariechen, es würde mich außerordentliche Ehre seyn, wenn sie mich diesen Abend das Vergnügen auf 'ne Tasse Kaffeh und auf 'n Stückchen Kuchen machen wollte.

WURM. Schon gut – schon gut! – wird alles ausgerichtet werden! – (*Bei Seite, DIE MÄDCHEN betrachtend*) Hahaha! Die Bosheit druckt ihnen 's Herz ab. (*Ab.*)

29. Scene

(VORIGE *ohne* WURM.)

BABETT (*zu ihren FREUNDINNEN*). Was sagt ihr da dazu

CHARLOTT. Das ist zum Schlagtreffen!

CHRISTIN *und* NANETT. Mir ist völlig übel!

KATTON. Was die sich jetzt für einen Krenn geben wird.

MAD. GRÜNEBERGER (*bei Seite*). Also Mariens Vater ist ein vermögender Mensch! Das hätt ich früher wissen sollen. – Ob wohl der Dummbart, der Fiedler schon mit ihr abgebrochen hat? Ich hoffe nicht! Ich suche ihn auf. Die Heirath muß wieder angeknüppert werden. (*Ab.*)

30. Scene

(VORIGE *ohne* MAD. GRÜNEBERGER.)

TRATSCHMIEDL (*der nach seinem Liede unter seine Gewölbthür trat, hat in den Hintergrund gesehen*). Da kommt er!

ALLE. Wer? Wer?

TRATSCHMIEDL. Der Fremde, der heut die Ehre gehabt, mir hin

und wieder in meinem Tabackgwölb die erste Nachricht von dieser Begebenheit gebracht hat.

ALLE. Den müssen wir ausfragen.

TRATSCHMIEDL. Ja, so was man sagt, hin und wieder ausfratscheln.

31. Scene

(VORIGE; FRANK.)

[TRATSCHMIEDL (*ihn aufhaltend*). Wenn ich die Ehre habe, hin und wieder dero ganz gehorsamster Diener zu sein.]

FRANK (*für sich*). Aha! Da ist ja die Plappermühle, die mich mit dem schlechten Taback ang'schmiert hat und mich so ang'logen obendrein. Na wart! Wurst wieder Wurst!

TRATSCHMIEDL. Äußerst angenehm, Ihnen wieder zu sehen, mein Vortrefflichster. Sie haben richtig recht. Marie ist nicht die Wurmerisch, Inspektorische Tochter, ihr wahrhaftiger unbestreitbarer Vater ist soeben angekommen.

FRANK. Das hab ich Ihnen ja gesagt.

TRATSCHMIEDL. Ein Mann, der mehrere Millionen besitzt.

FRANK. Oho!

TRATSCHMIEDL. Ein äußerst liebenswürdiger Mann.

FRANK. Haben Sie ihn gesehen?

TRATSCHMIEDL. Das glaub ich, wir haben ihn alle gesehen, wie er angekommen ist mit vier Fuchsen –

KATTON. Sechs Bräunl waren's –

BABETT. Sechs Bediente –

CHRISTIN. Und zehn Jäger hinten auf.

FRANK. Und sechs Maulaffen neben her! Das klingt Alles sehr schön, nur Schade, daß kein wahres Wort daran ist.

ALLE. Wie so?

FRANK. Ich kenne ihn. – Der Vater des Mädchens ist ein ehrlicher aber total ruinirter Mann.

ALLE. Im Ernst.

FRANK. Fürchterlicher Ernst. (*Bei Seite*.) Die Klatschmäuler hab ich herrlich angeführt. (*Ab*.)

32. Scene

(VORIGE *ohne* FRANK.)

CHARLOTT. Ich lebe wieder auf.

CHRISTIN, BABETT, NANETT. Ich auch.

5 KATTON. Mir wird ordentlich leicht.

CHARLOTT. Wenn die Marie ein reiches Mädchen worden wäre –

KATTON. Das hätte mir einen starken Stoß gegeben –

10 TRATSCHMIEDL. Da kommt der Fiedler mit seiner Tant jetzt bin ich begierig, was die für Augen machen wird.

33. Scene

(VORIGE; FIEDLER, MAD. GRÜNEBERGER.)

MAD. GRÜNEBERGER. Gottlieb, du gehst jetzt zu Mariechen und sagst ihr wegen vorhin daß du ein Grobian warst, ein Dumbbart, ein Schafskopf –

15 FIEDLER. Aber Frau Tant, ich kann unmöglich selber so schimpfen über mich, wenn ich dabey bin –

MAD. GRÜNEBERGER. Entweder du verträgst dich mit Mariechen, oder du betrittst mein Haus nie wieder.

20 TRATSCHMIEDL. Ich bin so frey die Ehre zu haben, Ihnen zu rathen, sich bey der Gelegenheit sich nicht übereilen zu wollen.

MAD. GRÜN[E]BERGER. Wie so?

25 TRATSCHMIEDL. Der ächte, wirkliche, veritable Vater ist angekommen, aber mit Respekt zu melden, nichts anders als ein ehrlicher Mann und hin und wieder ein armer Teufel.

MAD. GRÜNEBERGER. I du, meine Güte!

TRATSCHMIEDL. Eine Art miserabler Mensch!

[MAD. GRÜNEBERGER. Gottlieb, du heiratest ihr nicht.]

(Aus dem Hause treten DIE GÄSTE, unter ihnen FRANK, WURM und MARIE.)

TRATSCHMIEDL. Da kommen die Gäste retour; sie merken, daß aus der Verlobung nix draus wird.

FIEDLER. Es soll was draus werden. Frau Tant! Sie sagen einmahl 5
so, einmahl so! – Ich gib auf Ihr Reden gar nichts mehr.
Meiner Marie ihr Vater ist ein Ehrlicher Mann, das ist mir
genug; und wenn er auch nichts hat, das macht nichts. Ich hab
zwey Händ, die sich gwaschen haben, ich kann arbeiten. Ich
erhalt mich, meine Marie und wenn's nicht anders ist, den
Vater auch dazu. 10

MAD. GRÜNEBERGER. Ich enterbe dir.

TRATSCHMIEDL. Mussie Fiedler, Sie machen sich hin und
wieder unglücklich.

FRANK (mit MARIEN vortretend). Nicht so sehr, als Sie glauben. 15
Ich bin Mariens Vater, bin reich und gebe diesem braven
jungen Menschen meine Tochter mit einer Aussteuer von
50 000 fl.

ALLE MÄDCHEN (fallen mit einem Schrey des Entsetzens ob-
mächtig auf TRATSCHMIEDL, welcher sie auffängt; dann mit er-
zwungener Freundlichkeit zu MARIEN). Wir gratuliren. 20

Schlußgesang

[Quodlibet

CHOR.

·Victoria! Victoria! Victoria! Victoria!·

Das Brautpaar soll leben!

5 Der Liebe Glück soll es stets freudig umschweben.

·Victoria! Victoria!·

KATTON (ironisch zu MARIEN).

Welche Freude! Welch Entzücken

Welche Wonne wartet dein!

10 An den Busen ihn zu drücken,

Welche Freude wird das seyn?

MAD. GRÜNEBERGER.

Hold wie das Morgenlicht

Lächelt die Ferne,

15 Glückliche Sterne,

Ihr täuscht mich nicht.

CHARLOTT.

Die Tant die dalketi,

Die Tant die schöni,

20 Die, na das kenni,

Steckt jetzt um ·per se·.

TRATSCHMIEDL.

[A und B und C und D,

Begierig bin ich auf die Eh.

25 E und F und G und H.

Mir scheint allweil, es wird mit die Zwa

I und K und L, M, N, O, P, Q

Nicht lang ·in floribus· so bleibn, ich lach dazu

R und S und T und U, V, W und X

30 Mir scheint in vierzehn Tagn [kriegt s'] schon die ersten Wix.

W, X. kriegt s'Wix.]

BABETT.

Gschieht das, dann schwinden meine Sinne

Und mich durchglühet ein Hochgefühl.

35 TRATSCHMIEDL.

Tradadum, dum dum dum dum

Dui dum dui dum tra da dum dum

NANETT.

Ich muß sagn, der ihr Glück
 Zürnt mich, daß ich erstick,
 Ich weiß nicht wie mir gschicht,
 Das ist dumm, ich fall um.
 In ein Wagn wird sie fahrn,
 Wier gehn z' Fuß wie die Narrn.
 Sakerlot, Sakerlot, ja das is mein Tod.

NANETT, BABETT, CHARLOTT, KATTON, CHRISTIN, MARIE,

TRATSCHMIEDL.

Ich muß sagn, der ihr Glück
 Zürnt mich, daß ich erstick,
 Ich weiß nicht, wie mir gschicht,
 Das ist dumm, ich fall um.
 In ein Wagn wird sie fahrn,
 Wier gehn z' Fuß wie die Narrn,
 Sakerlot, Sakerlot, ja das is mein Tod.

(Jodler.)

BABETT.

Dulie.

WURM.

Alles ist bestellt, spaziert nur herein,
 Denn es wird noch heute Verlobung hier seyn.

MARIE.

Ich fühl mich wie neu geboren,
 Ich werde so glücklich jetzt seyn;
 Den Geliebten, den ich mir erkohren,
 Ich nenne auf ewig ihn mein,
 Juhe, juhe, juhe.

FIEDLER.

Marie mein! o, welch ein Glück.

KATTON.

Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen
 Wuth und Verzweiflung flammt in mir allein.

BABETT.

Lalala

KATTON.

Der Hölle Rache kocht in mir.

BABETT.

[So stehen die Sachen
 Was will man denn machen
 's heißt gscheidt seyn, sonst merkt man,
 Es liegt uns viel dran
 Lachen und Springen
 Und Tanzen und Singen
 So kennt uns den heimlichen Zorn
 Niemand an.]

CHOR.

Trala la
 Jetzt laßt nur vor Allen
 Laut Jubel erschallen,
 Und ein Lebehoch froh dem Brautpaare bringt,
 In fröhlichem Kreise
 Tönt muntere Weise,
 Zur Tafel wo Freude uns winckt,
 Wo die Freude uns winckt!

Fine]